



Merseburgische Blätter.

Herausgegeben von Kobitzschens Erben.

Dreizehnter Jahrgang. Mittwoch den 30. Januar.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Mit Bezugnahme auf meine unterm 12. Januar in dem Kreisblatt erlassene Bekanntmachung veranlasse ich folgende Wehrmänner:

- | | |
|---|---|
| 1) Joh. Gottlob Deubel von Niederlobican, | 17) Joh. Traugott Arnold von Meuchen, |
| 2) Johann Gottfried Reuter von Rixen, | 18) Friedrich Franke von Vorbitz, |
| 3) Friedrich Krahmer von Tollwitz, | 19) Adolph Leopold von Kleincorbetha, |
| 4) August Hempel von Wallendorf, | 20) Traugott Diezel von Geusau, |
| 5) August Kockel von Reuschberg, | 21) Andreas Marnitz von Beuchlitz, |
| 6) Gottlieb Wehlmann von Schotterey, | 22) Gottlieb Schüller von Beuchlitz, |
| 7) Carl Perner von Tollwitz, | 23) Gottlieb Muckert von Schkopau, |
| 8) Christoph Angermann von Sittel, | 24) Gottlieb Steinbach von Leuditz, |
| 9) Heinrich Gemeinhardt von Reuschberg, | 25) Carl Schmidt von Leuditz, |
| 10) Carl Heidlin von Starsiedel, | 26) Samuel Freyer von Söhesten, |
| 11) Friedrich Böhland von Vorbitz, | 27) Gottfried Gräbe von Kriegsdorf, |
| 12) Johann Gottfried Fuchs von Rampitz, | 28) Friedrich Prager von Leuditz, |
| 13) Friedrich Thon von Kleincorbetha, | 29) Ernst Löbe von Möhrisch, |
| 14) Joh. Gottfried Ratzsch von Möhrisch, | 30) Friedrich Ufer von Raundorf, |
| 15) Gottlieb Ebert von Schadendorf, | 31) Friedrich Seidenschuur von Zöschchen, |
| 16) Joh. Gottlieb Kneisel von Neukirchen, | |

ferner auch:
die Wittwe des in Dürrenberg im Jahre 1838 verunglückten Wehrmanns Johann Friedrich Kriegsmann von Haus Reuschberg mit Frau,
sich Montag, den 4. Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem Bureau einzufinden und zu ihrer Legitimation einen mit ihrem Namen versehenen, von dem betreffenden Ortsrichter unterschriebenen und mit dem Gemeindefiegel unterstempelten Zettel mit zur Stelle zu bringen. Merseburg, den 27. Januar 1839.

Der Königliche Landrath Graf von Keller.

Die Schule der Erfahrung.

(Eine alte Fabel.)

Ein Sperling hatte vier Jungen in einem Schwalbenneste. Wie sie nun flügge waren, stießen böse Buben das Nest ein, sie kamen aber alle im Windsbraus davon. Nun war

dem Alten leid, weil seine Söhne in die Welt kommen, daß er sie nicht zuvor gegen allerlei Gefahr verwarnet, und ihnen gute Lehren dafür gesagt habe. — Auf dem Herbst kamen in einem Weizenacker viele Sperlinge zusammen; alda traf der Alte seine vier Jungen, die führet

er mit Freuden zu sich heim und sprach: Ach, meine lieben Söhne, was habt ihr mir den Sommer über für Sorge gemacht, die weil ihr ohne meine Lehre von mir weg in den Wind gekommen; höret meine Worte und folget eurem Vater, und sehet euch wohl vor; kleine Vögel haben große Gefährlichkeiten auszustehen. — Darauf fragte er den Ältesten, wo er sich den Sommer über aufgehalten, und wie er sich ernährt habe?

Ich habe mich in den Gärten gehalten, antwortete der Älteste, Raupen und Würmlein gesucht, bis die Kirschen reif wurden.

Ach, mein Sohn, sagte der Vater, die Schnabelweide ist nicht böß, aber es ist große Gefahr dabei; darum habe forthin deiner wohl Acht, und sonderlich wenn Leute in den Gärten umhergehen, die lange grüne Stangen tragen, so inwendig hohl sind und oben ein Löchlein haben. — Ja, mein Vater, besonders wenn dann ein grünes Blatt vors Löchlein mit Wachs geflept wäre, da sieht man es kaum, und es trifft doch. — Wo hast du das gesehen? — In eines Kaufmanns Garten, sagte der Junge. —

D, mein Sohn, sprach der Vater, Kaufleute, geschwinde Leute; bist du bei diesen Weltkindern gewesen, so hast du Weltgeschicklichkeit genug gelernt; siehe und brauch's nur recht und wohl, und traue dir nicht zu viel.

Darauf befragte er den andern: Wo hast du dein Wesen gehabt?

Zu Hofe, sprach der Sohn.

Sperlinge dienen nicht an Höfen, sprach der Vater, wo viel Geld, Sammet, Seiden, Wehr und Harnisch, aber wenig zu essen, viel Sperber, Raugen und Falken sind, die dich fressen; halt du dich zum Roßstall, da man den Hafer schwingt, oder da man drischet, da kann dir's Glück mit gutem Frieden auch dein täglich Körnlein bescheren.

Ja, Vater, sprach der Sohn, wenn aber die Stallbuben ihre Schlingen und Sprengsel im Stroh aufstellen, da bleibt auch mancher hängen.

Wo hast du das gesehen? fragte der Alte.

Zu Hof bei den Roßbuben. —

D, mein Sohn, Hofbuben böße Buben; bist du zu Hof bei den Dienern gewesen und hast da keine Federn gelassen, so hast du ziemlich gelernt; du wirst dich in der Welt wohl

wissen durchzufressen; doch siehe dich um, die Wölfe fressen auch oft die geschaidten Hunde.

Der Vater nahm den dritten auch vor sich: Wo hast du dein Heil versucht?

Auf den Fahrwegen und Landstraßen hab ich bisweilen ein Körnlein oder Brodkrümmlein angetroffen.

Dies ist ja, sagte der Vater, eine feine Nahrung; aber merk gleichwohl auf, sonderlich wenn sich einer bückt und einen Stein aufheben will, da ist dir nicht lange zu bleiben. — Wahr ist's, sagte der Sohn, wenn aber einer zuvor einen Handstein im Busen oder Tasche trägt? —

Wo hast du dieß gesehen? —

Bei den Bergleuten, lieber Vater; wenn sie ausfahren, dann führen sie gemeiniglich Handsteine bei sich. —

Bergleute, Werkleute, rief der Vater, anschlägige Leute; bist du um Bergburschen gewesen, so hast du was gesehen und erfahren, fahr hin und nimm deiner Sache gleichwohl gut acht; Bergbuben haben manchen Sperling mit Kobald niedergeschmissen.

Endlich kam der Vater an den jüngsten Sohn: Du mein lieber Beckennestle, du warst allzeit der albernste und schwächste, bleib du bei mir auf dem wüsten Bauerhofs, den die Feinde abgebrannt haben; die Welt hat viele grobe und böße Vögel, die krumme Schnäbel und lange Krallen haben, und nur auf arme Vöglein lauern, und sie verschlucken; halt dich zu mir, und lies die Spinnen und Raupen hier von Baum und Haus; hier ist kein Blaserohr, keine Schlinge, kein Steinwurf und keine Fuhrmannspeitsche zu fürchten; hier haben wir beide so eben genug für uns, und so bleibst du lange zufrieden. —

Du mein lieber Vater, antwortete der jüngste Sohn, wer sich nähret ohne anderer Leute Schaden, der kommt lange hin, und kein Sperber, Habicht, Nar oder Weihe wird ihm schaden, wenn er zumal sich und seinen ehrlichen Namen Gott alle Abend und Morgen treulich befehlt, welcher aller Wald- und Dorfvöglein Schöpfer und Erhalter ist, der auch der jungen Raben Geschrei und Gebet hört; ohne seinen Willen fällt auch kein Sperling auf die Erde.

Wo hast du das gelernt? —

Darauf antwortete der Sohn: Als mich

der große Windsbraus von dir weg riß, kam ich in eine Kirche; da speist ich im Sommer die Fliegen und Mücken, die den frommen Leuten um die Ohren summen, und las die Spinnen von den Fenstern, die ihnen das Licht mit ihren staubigen Netzen verhüllten, dann hörte ich diese Sprüche predigen; da hat mich der Vater aller Wesen den Sommer über ernähret, und vor allen grimmigen Vögeln behütet. —

Traun mein lieber Sohn, fliegst du in die Kirchen und hilfst Spinnen und Fliegen aufräumen, und singst in deiner Einsamkeit zu Gottes Ehre, so wirst du wohl und unverletzt bleiben, und wenn die ganze Welt voll wilder und tückischer Vögel wäre. Denn wer dem Herrn befehlt seine Sache, schweigt, leidet, wartet, braucht Glimpf und Klugheit, Muth und Ergebung, Ernst und Güte, bewahrt Glauben und Gewissen rein, dem will Gott Schutz und Helfer seyn.

Der kluge Richter.

Folgende Begebenheit soll sich im Morgenlande zugetragen haben: Ein reicher Mann hatte eine beträchtliche Geldsumme, welche in ein Tuch eingenähet war, aus Unvorsichtigkeit verloren. Er machte daher seinen Verlust bekannt, und bot, wie man zu thun pflegt, dem ehrlichen Finder eine Belohnung, und zwar von hundert Thalern an. Da kam bald ein guter und ehrlicher Mann dahergegangen. „Dein Geld habe ich gefunden. Dieß wirds wohl seyn! So nimm dein Eigenthum zurück!“ So sprach er mit dem heitern Blick eines ehrlichen Mannes und eines guten Gewissens, und das war schön. Der andere machte auch ein fröhliches Gesicht, aber nur, weil er sein verloren geschätztes Geld wieder hatte. Denn wie es um seine Ehrlichkeit ausseh, das wird sich bald zeigen. Er zählte das Geld, und dachte unterdessen geschwinde nach, wie er den treuen Finder um seine versprochene Belohnung bringen könnte. „Guter Freund,“ sprach er hierauf, „es waren eigentlich 800 Thlr. in dem Tuch eingenähet. Ich finde aber nur noch 700 Thlr. Ihr werdet also wohl eine Naht aufgetrennt und eure 100 Thlr. Belohnung schon heraus genommen haben. Da habt ihr wohl daran gethan. Ich danke euch.“ Das war nicht schön. Aber wir

sind auch noch nicht am Ende. Ehrlich währt am längsten und Unrecht schlägt seinen eigenen Herrn. Der ehrliche Finder, dem es weniger um die 100 Thlr. als um seine unbescholtene Rechtschaffenheit zu thun war, versicherte, daß er das Päcklein so gefunden habe, wie er es bringe, und es so bringe, wie ers gefunden habe. Am Ende kamen sie vor den Richter. Beide bestunden auch hier noch auf ihrer Behauptung, der eine, daß 800 Thlr. seyen eingenähet gewesen, der andere, daß er von dem Gefundenen nichts genommen und das Päcklein nicht versehrt habe. Da war guter Rath theuer. Aber der kluge Richter, der die Ehrlichkeit des einen und die schlechte Gesinnung des andern zum Voraus zu kennen schien, griff die Sache so an: Er ließ sich von beiden, über das was sie aussagten, eine feste und feierliche Versicherung geben, und that hierauf folgenden Ausspruch: „Demnach, und wenn der eine von euch 800 Thlr. verloren, der andere aber nur ein Päcklein mit 700 Thlr. gefunden hat, so kann auch das Geld des Letztern nicht das nämliche seyn, auf welches der erstere ein Recht hat. Du, ehrlicher Freund nimmst also das Geld, welches du gefunden hast, wieder zurück, und behältst es in guter Verwahrung, bis der kommt, welcher nur 700 Thlr. verloren hat. Und dir da weiß ich keinen Rath, als du geduldest dich, bis derjenige sich meldet, der deine 800 Thlr. findet.“ So sprach der Richter, und dabei blieb es.

Un X. nach einem Glaubensstreite.

(Eingesandt.)

„Auf welchem Urgrund wähest du,
O Schwärmer, daß die Welt beruhet?
Erblick' in jenem Sonnenlicht
Den Anfangspunkt, das Weltgericht,
Im Gähren, Treiben der Natur,
Den blinden Zweck, des Zufalls Spur.
Genieße rasch die kurze Zeit,
Du sinkst hinab in Ewigkeit.“

So X. greiffst du die Tugend an
Und drängst sie aus des Glaubens Bahn;
So lebst du stets mit Sinnenlust,
Des Edlern Dir fast nicht bewußt;
So find'it du über'm Sternenzelt
Kein Richtmaas, keinen Herrn der Welt.
Zeuch hin! — Mir bringt ein frommer Blick,
Erhebung, Freude, Trost und Glück.

Ein Etwas, wunderbar und groß,
Rief mich aus dunkler Zeiten Schoos,

Haucht' in mich den lebend'gen Geist,
Der meine Würde mir beweist.
Zeigt mir so weit mein Auge geht,
Die ew'ge Kraft und Majestät;
Und lehrt mich forschen tief und weit,
Nach Wahrheit und Vollkommenheit.

Sey es nun Geist, sey es Gemüth,
Was durch die große Schöpfung glüht,
Sey's Freiheit, Liebe, Harmonie,
Was die Vernunft dem Höchsten lieh;
Wie ihr's auch immer nennen mögt,
Wer solche Kraft in mich gelegt,
So Großes hat an mir gethan,
Den Preis' ich hoch, den bet' ich an.

P.

V e r m i s c h t e s.

Unter den Linden Englands giebt es eine in Knowle, welche fast einen englischen Viertel-Morgen bedeckt. Die gewaltigen Zweige des Baumes haben sich wieder in die Erde gewurzelt und einen Kreis junger Bäume erzeugt, welche den Mutterstamm umgeben, während die äußeren Zweige, die sich ebenfalls bis zum Boden gesenkt, einen zweiten Kreis von Bäumen, 30—40 Fuß hoch, bilden, deren äußere Zweige später einen dritten Kreis ziehen werden. Dieser merkwürdige Baum steht auf einer Wiese in einem alten, regelrechten Garten, und muß wenigstens 200 Jahre alt seyn. Der Boden ist ein lockerer, sandiger Lehm. Die größte Linde in England ist indeß die in Moor-Park in Herefordshire, das gegenwärtig dem Marq. von Westminster gehört. Sie ist 100 F. hoch und ihre Krone mißt 122 Fuß im Durchmesser, in welchem neunzehn ungeheure Nester sich befinden.

Der Mechanikus Schmidt in Heidelberg betreibt seit langer Zeit eine Sägemühle durch Pferde, welche letzteren so wenig Raum zu ihrer Bewegung brauchen, ohne dadurch an Kraft zu verlieren oder eine unbequeme Stellung zu haben, daß man diese Einrichtung auf einem gewöhnlichen Eisenbahnwagen anbringen kann. Ein deshalb von Hrn. S. gemachter Vorschlag soll von der Eisenbahn-Direction in Carlsruhe als richtig anerkannt worden seyn, und Hr. S. den Auftrag erhalten haben, eine vollständige Zeichnung einzusenden, um, wenn nichts abzuändern ist, einen Wagen in wirklicher Größe auszuführen. Die Pferde gehen im Schritt,

während der Wagen, auf dem sie stehen, acht Stunden Weges in einer Stunde zurücklegt.

Seit dem 15. November besteht in den Räumen des ehemaligen Bernhardinerklosters in Posen für arme und arbeitslose Individuen eine freiwillige Beschäftigungs- und Kleinkinder-Bewahranstalt, die schon nach der kurzen Zeit ihres Bestehens höchst beachtungswerthe Resultate geliefert hat. Die Durchschnittszahl der in beiden Anstalten Aufgenommenen beläuft sich gegenwärtig schon auf 160 Köpfe, so daß bereits auf Erweiterung der Institute durch Einrichtung neuer Säle bedacht genommen werden muß. Die Aufgenommenen werden größtentheils in der Anstalt gespeist und theilweise auch Nachts beherbergt; beschäftigt werden sie mit Schneider-, Schuhmacher-, Zimmer-, Maurer-, Tischler- und Buchbinderarbeit; außerdem wird gehechelt, gesponnen, genäht, gestrickt, und es werden Strohmatten geflochten, Dochte und Korke geschnitten, Oblaten gefertigt, Federn gerissen und Holz geschlagen. Die zur Erhaltung des Instituts nothwendigen Ausgaben werden fast ganz durch freiwillige Beiträge der Einwohner gedeckt, so daß den Arbeitern ihr Verdienst beinahe ganz verbleibt.

„In der letzten Hälfte des Jahres 1814,“ heißt es in einem englischen Blatte, „hatten zwei protestantische Diplomaten eine Unterredung mit dem ersten Minister eines römisch-katholischen Staates, der gleichfalls sich zur katholischen Religion bekannte. Dieser ausgezeichnete Staatsmann fragte einen jener Diplomaten, welcher damals im Begriff war, an den Verhandlungen des Wiener Congresses Theil zu nehmen, was man dort in Betreff der Jesuiten zu thun gedenke? „Die Jesuiten?“ erwiderte der Protestant, augenscheinlich eben so erstaunt, als ob er über die Priester des Dalai-Lama befragt worden wäre— „die Jesuiten?“ — „Ja, die Jesuiten,“ entgegnete der Minister, der während seiner langjährigen amtlichen Stellung ihre Manöver scharf beobachtet hatte, zu einer Zeit, wo man sie vernichtet glaubte: „ich gebe Ihnen die vollste Versicherung, daß, wenn man nicht Vorsichtsmaßregeln gegen sie ergreift, sie bin-

nen 20 Jahren ganz Europa in Verwirrung bringen werden.“ — Sechszehn Jahre nach dieser Prophezeiung haben die Jesuiten (dessen nicht zu gedenken, was in Irland, Canada u. s. w. geschehen) durch ihre unheilvollen Rathschläge Frankreich zerrüttet, Carl X. um seinen Thron gebracht, das Königreich der Niederlande zersplittert und in einem benachbarten deutschen Staate den Saamen zu Aufregungen ausgestreut.

Am 28. December ging der herrschaftliche Revierförster und Leichwärter Frühauf von Hammer mit seinem erst 14jährigen Sohne zur Jagd. Einige hundert Schritte von seiner Wohnung entfernt, riß von der geladenen Flinte des Sohnes, als er hinter dem Vater ging, der Riemen, die Flinte schlug mit dem Kolben auf die hart gefrorene Erde, der Schuß ging los, und indem der Sohn den Lauf aufging, leitete er unwillkürlich den Schuß von hinten in das Herz des Vaters, welcher sogleich todt zu Boden stürzte.

In Stade ereignete sich dieser Tage der traurige Fall, daß eine alte, wie man glaubte ungefüllte Bombe, die man eben in einem Garten gefunden und welche mindestens aus dem Jahre 1813 herrühren mußte, in eine Schmiede esse gelegt wurde, um umgearbeitet zu werden, und dabei mit furchtbarer Explosion zersprang. Ein junger Mann, die einzige Stütze seiner Mutter, verlor dabei beide Beine, so daß er am folgenden Tage seinen Geist aufgab.

Als merkwürdiges naturgeschichtliches Ereigniß erwähnen die Zeitungen, daß eine Stute des Hrn. Fortune, Pächter in Neudlange (Mosel-Dep.) drei Füllen geworfen habe, welche sich nebst der Mutter vollkommen wohl befinden.

Eieröl als Hausmittel gegen erfrorne Glieder.

Dies Del wird auf folgende Art bereitet: Eier werden hart gekocht, das Weiße vom Gelben gesondert, das Gelbe in einer Pfanne erwärmt, bis sich beim Eindrücken mit dem Finger das Del absondert. Das Ganze wird nun in einen leinenen Beutel geschlagen und zwischen erwärmten Pressen ausgepreßt.

Der Sonderling.

So bald der Mensch sich kennt,
Sieht er, er sey ein Narr;
Und gleichwohl zürnt der Narr,
Wenn man ihn also nennt.

So bald der Mensch sich kennt,
Sieht er, er sey nicht klug:
Doch ist's ihm lieb genug,
Wenn man ihn weise nennt.

Ein jeder, der mich kennt,
Spricht: welcher Sonderling!
Nur diesem ist's Ein Ding,
Wie ihn die Welt auch nennt.

Lessing.

Homonyme.

Im Forstgebiet und Thale
Bin ich des Weidmanns Lust,
Doch in dem Marmorfale
Last' ich auf freier Brust.

Auflösung der Charade im vorigen Stück:
Eintracht.

Am Marienfest predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Hr. Adj. Hildebrand.
Stadtkirche: Hr. Senior Heydenreich.

Sonntag, den 3. Februar, predigen in der
Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Diac. Langer;
Nachm. Hr. Cand. Markendorf.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich;
Nachm. Hr. Diaconus Schellbach.
Neumarktkirche: Hr. Pastor Eylan.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Geboren: dem Unterofficier Seiler ein Sohn. — Gestorben: die Ehefrau des Polizeidieners Weiße, im 26. Jahre.

Stadt. Geboren: dem Deconomen Wiemann ein Sohn; dem herrschaftlichen Kutscher Buchmann ein Sohn; dem Fabrikarbeiter Trothe eine Tochter; einer ledigen Person ein Sohn; einer ledigen Person ein Sohn. — Gestorben: der Schneidermstr. Hervey, 69 Jahre alt; der Lohgerbermeister Siegel, 75 Jahre alt; der Klempnermeister Rathe, 44 Jahre alt; die hinterlassene Tochter des Stadtkassenboten Hildner, im 12. Jahre; die hinterlassene Tochter des gewesenen Hospitalaufsehers Raue, 26 Jahre alt.

Neumarkt. Getrauet: der Richter Zahn im Venenien mit K. Herfner von Unterfrankleben.

Altenburg. Geboren: dem Hausbesitzer und Maurer Grabneis ein Sohn; einer ledigen Person eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter. — Gestorben: die Ehefrau des Maurers und Einwohners Grabneis jun., 38½ Jahr alt; der Bürger, Maurermstr. und Hausbesitzer Preußler, 82½ Jahr alt; die nachgelassene Wittve des gewesenen Churfürstl. Sächs. Leichgräbers und Hausbesizers Harnisch, 82 Jahr 2 Wochen alt.

Marktpreise der letzten Woche.

	Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.		Thlr.	sg.	pf.	bis	Thlr.	sg.	pf.
Weizen ...	2	10	—	bis	2	28	9	Gerste....	1	11	3	bis	1	20	—
Hoggen ...	2	6	3	bis	2	10	—	Hafer ...	—	28	9	bis	1	1	3

Bekanntmachungen.

(103) Auction in Bedra. Acht Stück Rindvieh, darunter 4 Stück Egerländer Race und ein 3jähriger Bulle, ingl. mehreres Haus-, Wirthschafts- und Acker-Geräthe, wobei ein vollständiger Leiterwagen, Pflüge, Eggen, Walzen, eine Wurfmaschine, einige Paar Rutsch- und Acker-Geschirre, Reitzzeug u. s. w., sollen auf

den Achten Februar e., von Vormittags Neun Uhr an, im Stigerschen Gute zu Bedra, an den Meistbietenden verkauft werden.

(92) Haus-Verkauf. Das dem verstorbenen Zinngießer Langer gewesene Haus in der Johannisgasse Nr. 242., welches 8 Stuben, Kammern, 3 Küchen, einen Keller und Hofraum, auch einen Ausgang nach der Geißel mit einer Brücke versehen, hat, soll aus freier Hand verkauft werden. Hierzu ist ein Bietungstermin in gedachtem Hause, in welchem die Verkaufs-Bedingungen bekannt gemacht werden, auf den 14. Februar a. e., Vormittags 10 Uhr, festgestellt worden, wozu zahlungsfähige Käufer hiermit eingeladen werden.

Merseburg, den 27. Januar 1839.

(43)

Verkauf einer Glas- und Steingut-Handlung.

Die von mir und meinem sel. Manne seit länger als 30 Jahren schwunghaft betriebene Glas- und Steingut-Handlung beabsichtige ich jetzt so, wie sie steht und liegt, unter sehr annehml. Bedingungen zu verkaufen; auch kann das mitten in der Stadt an einer der lebhaftesten Straßen belegene Verkaufs-Local, worin die fragl. Handlung noch jetzt betrieben wird, miethweise überlassen werden. Zahlungsfähige Kaufliebhaber werden ersucht, sich dieserhalb an die Unterzeichnete persönlich oder in portofreien Briefen zu wenden.

Merseburg, den 12. Januar 1839.

J. G. Müller's Wittwe.

(95) Verkauf. Einige große, stark mit Eisen beschlagene Fässer, welche sich vorzüglich für Gerber oder Färber eignen, stehen wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen beim Böttchermeister Schimpf, Sand Nr. 522.

(44) Verkauf. Eine Wurfmaschine, noch nicht gebraucht, mit eisernen Rädern, steht wegen Mangel an Raum billig zu verkaufen. Wo? wird gesagt im Gasthof zum halben Mond.

Merseburg, den 13. Januar 1839.

(89) Verkauf. Ortsveränderungs halber steht ein gut gehaltener Flügel zu sehr billigem Preise zum Verkauf bei

Merseburg, den 26. Januar 1839.

verwittw. Oberförsterin Pfäßer.

(86) Verkauf. Wegen Mangel an Raum, bin ich gesonnen, eine bedeutende Quantität englisches, so wie anderes gemaltes, bedrucktes Steingut, zu auffallend billigem Preis zu verkaufen.

J. W. Lindenlaub, schmale Gasse Nr. 543.

(83) Verkauf. Eine einspännige Droschke mit Chaisseverdeck, eisernen Achsen, steht billig zu verkaufen

beim Thierarzt Reil in Lützen.

(98) Torf-Verkauf. Unterzeichneter hat noch eine bedeutende Anzahl Torfsteine in Döllnitz vom vorigen Jahre lagern. Die Steine selbst sind von guter Qualität und größer als die zeither verkauften.

Das Tausend dieser Steine wird bis vor das Haus für 2 Thlr. 20 Sgr. geliefert.
Merseburg, den 27. Januar 1839. Büchsenfuß.

(84) Spielkarten-Verkauf. Verschiedene Sorten deutsche und französische Spielkarten mit gesetzlichem Stempel, verkauft J. A. Gaudich in Schkenditz.

(101) Aufgehobener Termin. Die in dem 4. Stück des hiesigen Wochenblatts sub Nr. 71. enthaltene Bekanntmachung wegen Verkaufs des in der großen Rittergasse sub Nr. 568. belegenen Hauses, wird hiermit widerrufen und der anberaumte Termin für aufgehoben erklärt, da das gedachte Haus aus freier Hand inzwischen verkauft worden ist. Merseburg, den 28. Januar 1839.

(46) Logis-Vermiethung. In meinem Hause in der Burgstraße ist ein Logis mit oder ohne Möbels zu Ostern an ledige Herren zu vermiethen.
Merseburg, den 15. Januar 1839. Kaufmann Freund.

(96) Logis-Vermiethung. In meinem Hause ist von jetzt oder zu Ostern ein Logis mit oder ohne Möbel zu vermiethen.
Merseburg, den 28. Januar 1839. E. Nulandt, Nr. 224. am Markt.

(85) Logis-Vermiethung. In der Oberburgstraße Nr. 144. ist zum 1. April ein Logis mit Meubles an einen einzelnen Herrn zu vermiethen.
Merseburg, den 26. Januar 1839. Ludwig Rudow.

(102) Logis-Vermiethung. Es ist ein Logis am Markt Nr. 184. mit Möbels zu vermiethen.

(90) Sommerlogis-Vermiethung. Auf dem Rittergut zu Kössen ist ein wohl-eingerichtetes und angenehm gelegenes Sommerlogis für den Lauf des nächsten Sommers mit oder ohne Meubles zu vermiethen. Der Herr Amtmann Languth daselbst wird die Güte haben, hierüber nähere Auskunft zu ertheilen. Erforderlichen Falls kann auch Stallung mit abgegeben werden.

(100) Anzeige. Einem hochgeehrten Publikum empfehle ich mich zu Anfertigung von allen Sorten Tischlerarbeit, mit dem ganz ergebensten Bemerkten, daß ich solche jederzeit auf Bestellung schnell und dauerhaft liefere. Auch steht mein Meisterstück, bestehend aus einem Mahagoni-Schreibesecretair, zu verkaufen. Zugleich suche ich einen jungen Menschen von guter Erziehung, welcher gesonnen seyn sollte, die Tischler-Profession zu erlernen; er kann sogleich oder zu Ostern antreten. Meine Wohnung ist in der Johannisgasse Nr. 229.

Merseburg, den 28. Januar 1839.

F. Sievers, Tischlermeister.

(97) Anzeige. Zerbrochene Glas- und porzellanene Geschirre kittet fest und dauerhaft.
Merseburg, den 28. Januar 1839. G. Schumpelt.

(94) Handlungs-Anzeigen. Künstliche Wachslichte, den echten an Güte gleich, à 15 Sgr. pro Pfund empfiehlt
H. M. Peterßen am Markt.

Von Varinas-Canaster & Portorico-Tabak in Rollen und Blättern, ist mein Lager bestens assortirt und verkaufe fortwährend zu bekannten Preisen.

H. M. Peterßen am Markt.

Würzburger Wein, die Flasche zu 6 Sgr., schönen Landwein, den Eimer zu 12 Thlr., die Flasche 5 Sgr., für 1 Thlr. 7 Flaschen empfiehlt

H. M. Peterßen am Markt.

(72) Empfehlung. Einem verehrten Publikum mache ich die ergebenste Anzeige, daß zu dem bevorstehenden Maskenballe, den 3. Februar dieses Jahres, von dem 29. Januar c. an in dem Gewölbe der Madame Urban auf dem Entenplane, so wie in meiner Wohnung, **Masken-Anzüge** aller Art zu haben sind. Ich bitte ein geehrtes Publikum, mich mit gütigen Aufträgen zu beehren; in Hinsicht des Preises werde ich gewiß alles thun, um mir die Zufriedenheit des Publikums zu erwerben.

Merseburg, den 21. Januar 1839.

Friedrich Zehl.

(82) Empfehlung. Einem geehrten Publikum zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich mit Freitag, den 1. Februar a. c. auf hiesigem Platz, Burgstraße Nr. 8. ein reines Tabak- & Cigarren-Geschäft, aus der berühmten Fabrik von Hoffmann & Bracke in Leipzig bezogen, eröffnen werde, und da ich mir schmeicheln darf, bei der reellsten Waare die billigsten Preise zu stellen, so sehe ich recht zahlreichen Besuch entgegen.

Merseburg, den 30. Januar 1839.

Johann Gottf. Häder.

(87) Empfehlung. Ganz vorzüglich schöne, große gebackene Pflaumen empfiehlt um billigen Preis der Kaufmann Stock in Merseburg.

(99) Bekanntmachung. Bei der am 3. Februar im Locale des Bürgergartens statt findenden Redoute erlaube ich mir auf nachstehende Anordnungen ergebenst aufmerksam zu machen:

Die Einfahrt ist hinter den Scheunen und wird durch Laternen erleuchtet seyn.

Billets an der Kasse entnommen, kosten 15 Sgr.

Alles Uebrige besagen die Einladungen.

Merseburg, den 28. Januar 1839.

S o b b e.

(88) Bekanntmachung. Sonntag, den 3. Februar werde ich wieder in Merseburg, im Gasthose zum goldnen Arm, von des Morgens 9 bis Nachmittags 4 Uhr zu sprechen seyn.

Halle, kleine Ulrichstr. Nr. 1016.

Kneifel, pract. Zahnarzt.

(91) **Verloren.** Es ist am 19. d. M. beim Concordia-Ball im Schloßgarten-Salon ein langer schwarzer Flor-Schwal, unten mit mehreren Reihen Rosen-Bouquets, dunkelrothen und maigrünen Blättern, an den Enden mit schwarzseidenen geknöpfelten Fransen verziert, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, ihn gegen eine angemessene Belohnung in der Expedition d. Bl. abzugeben.

Merseburg, den 26. Januar 1839.

(93) **D a n k.** Den Herren Doctoren von Basedow und Ehrhardt, welche meine Ehefrau während ihrer Krankheit mit unermüdeter Thätigkeit, jedoch leider ohne glücklichen Erfolg für mich, behandelt haben, fühle ich meinen öffentlichen Dank hiermit auszusprechen, mich verbunden.

Eben so danke ich allen denjenigen Verwandten und Bekannten meiner Frau, für ihre Theilnahme, die sie ihr während ihrer Krankheit und durch die Begleitung zu ihrer Ruhestätte, erwiesen haben.

Die Vorsehung möge Alle dafür lohnen und für ähnlichen Unfällen noch Jahre lang bewahren.

Merseburg, den 26. Januar 1839.

Weise, Polizei-Diener.